

Sweet Pain

Von ater-angelus

Kapitel 20: Kapitel 20

hi^^

so ein neues pitel für meine treuen leser.

ich widme euch allen diesen teil, weil er mir besonders gut gefällt^^

er war die ausschlaggebende idee zu ideser ff.

ich hoffe ihr hasst mich nicht...U_U war wieder bösen...sry

lg

angel

PS: vorsicht, fieser cliff...-_-'

Widmung und Dank an:

Robin_DieTemplerin

Zack

Engelchen_Fynn

Shakti-san

Moehre

BleedForFuckinLovE

TyKa

Latey *knuddel* (danke für deine unglaublichen kommis^^)

Sweet-Akane

Wilderness

Kitty1985

Shitsuren

danke an euch alle, ihr seid unglaublich^^

~~~~~auszug kapitel 19~~~~~

Joey spürte, wie sein ganzer Körper zitterte, wie sein Herz raste, als er in die blauen Tiefen sah. Unmenschliche Verzweiflung sprach aus ihnen, traf ihn wie ein Schlag ins Gesicht.

Setos leise geflüsterte Worte trugen soviel Schmerz, dass sie in sein Herz drangen und es zerrissen.

Was war nur passiert?

Er ließ sich vor ihm auf die Knie sinken, streckte abermals die Hand nach ihm aus. Seine Finger zitterten, als er sie an die blasse Wange legte.

"Seto, bitte... was ist passiert?" fragte er und spürte, wie seine Unterlippe zitterte, wie es in seinen Augenwinkeln brannte.

Doch er schüttelte nur apathisch den Kopf und fixierte weiterhin einen unbestimmten Punkt.

"Ich habe keine Wahl!"

Joey schluchzte leise auf, schlang seine Arme um Setos Hals, presste sich an ihn. Die blauen Augen... sie waren so voller Schmerz, voller Tränen, aber er weinte nicht... er konnte nicht weinen.

Und während ihm Träne um Träne über die Wangen rann, spürte er das rasende Herz an seiner Brust.

"Du hast angst... fürchterliche angst..." flüsterte er neben seinem Ohr, spürte nun deutlich das Zittern," Sag es mir... oh Gott, bitte sag mir, was passiert ist... bitte Seto!"

Doch sein Flehen blieb unerhört. Arme schlangen sich um ihn, zogen ihn noch fester in die Umarmung.

"Ich will nicht dahin zurück... ich will nicht wieder eine Puppe sein... ich will nicht wieder in diese Hölle..." flüsterte Seto neben seinem Ohr. Doch in seiner Stimme war nichts, kein Gefühl, kein Ausdruck. Nur sein Körper verriet seine Angst, seine Verzweiflung.

Ein zittriges Lächeln lag ungesehen, auf Setos Lippen.

"Ich hatte niemals eine Chance... ich gehöre Ihm!"

~~~~~ende

Auszug~~~~~

Joey presste die Augen fest zusammen, schüttelte immer wieder den Kopf. In seinem Inneren schrie er andauernd dieselben Worte, die doch ungehört verhallten.

"D-das ist nicht wahr... du gehörst ihm nicht... nicht Du... nicht Du Seto," flüsterte er leise und vermochte es nicht, den Schmerz aus seiner Stimme zu halten.

Es war nicht sein eigener Schmerz. Es war vielmehr Setos, der durch seine Adern kroch und sich in seinem Herzen sammelte.

Gott, wie sehr er ihn liebte, wenn Sein Schmerz, zu seinem eigenen wurde.

Die warmen Hände rutschten von seinem Rücken, die Umarmung löste sich auf. Und die Angst wurde nur noch größer, als würde Setos loslassen, automatisch sein Verlieren bedeuten.

Aber das durfte nicht sein... das durfte einfach nicht passieren.

Joey löste die verschränkten Arme um den warmen Hals, legte beide Hände um das schöne Gesicht.

"Du darfst mich nicht verlassen, Seto..." flüsterte er erstickt von Tränen gegen die blassen Lippen," Wenn... wenn du gehst, habe ich nichts mehr. Wenn du gehst, kann ich nicht einmal mehr bei dir sein. Wenn du gehst... sterbe ich!"

Er war ja so erbärmlich! Wie konnte er jetzt an sich denken, daran was es bedeutete, wenn er ihn verließ.

Es ging doch um ihn, um Seto.

Und doch ließ die Furcht nichts anderes zu, als den Gedanken, dass er bald nicht mehr würde bei ihm sein können.

Die blauen nun so ausdruckslos scheinenden Augen sahen ihn an und doch durch ihn hindurch.

“Wenn ich nicht gehe, wirst du mehr als nur zu sterben... wenn ich nicht gehe, wird er Mokuba irgendwann finden, wenn ich nicht gehe, wird er alles zerstören, meine ganze Existenz...!”

Joey schluckte, achtete nur auf das sanfte Prickeln der warmen, weichen Haut unter seinen Händen.

“Nein, wir... wir hauen einfach ab, wir verschwinden und verstecken uns, damit er uns nicht findet... wir...,” stotterte er und versuchte krampfhaft die Tränen zu unterdrücken.

Plötzlich hatte Seto das Gefühl, als wäre sein ganzes Empfinden taub und dumpf. Ja, da war Angst und Schmerz, Wut und Hass... aber das alles wirkte soweit weg.

Er wurde wieder zu diesem Wesen, dass er damals erschaffen hatte. Mehr Gegenstand, als Mensch... mehr tot, als lebendig. Damit der Schmerz ihn nicht mehr erreichen konnte.

Er wurde wieder zu einer Puppe, die Fäden in den Händen des Puppenspielers.

Wie würde die Vorführung dieses mal aussehen? Wie würde das Stück enden?

Doch jetzt zählte noch dieses Leben. Und dazu gehörten Mokuba, Akihiko und Joey. Drei Menschen, die ihm so viel bedeuteten, die er beschützen musste.

Er schloss einen Moment die Augen, blendete das vor Tränen geflutete Braun vor sich aus. Dann löste er sich sacht von dem Blonden und stand auf. Er reichte ihm eine Hand und zog ihn auf die Beine.

“Was... was hast du vor?” kam es unruhig von Joey und er konnte spüren, wie die Hand in seiner unaufhörlich zitterte.

Er antwortete nicht, beschränkte seine Aufmerksamkeit, sein Denken und fühlen allein auf eine Tatsache: er musste sie beschützen!

Seto zog den anderen einfach mit aus dem Büro in den Flur, wo die beiden Wachen standen und ihm kurz zu nickten.

Sie folgten ihnen, als sie den Flur entlang gingen, bis zu seinem Schlafzimmer. Er öffnete die Türe und zog den Blonden bis zum Bett.

Die Braunen Augen musterten ihn ängstlich und verwirrt, als er ihn auf die Matratze hinab drückte.

Er sah hinab auf das schöne Gesicht, dass nun vor Furcht blass wirkte. In die honigbraunen Augen, die er so liebte.

Ein letztes Mal...

Er beugte sich hinab, schlang seine Arme fest um den zierlichen Körper. Nahm Wärme und Geruch in sich auf, schloss alles fest in seinem Innersten ein.

“Bitte kümmere dich mit Akihiko um Mokuba,” sagte er leise neben dem Ohr des anderen und spürte, wie er sich anspannte.

Joey hatte verstanden, was seine Worte bedeuteten.

Er begann sich zu wehren, wollte sich aus der Umarmung winden, doch er ließ es nicht zu.

“Seto... bitte nicht... bitte,” flehte Joey leise und zittrig, krallte sich nun in seinem Hemd fest. Er konnte es spüren, an seiner Brust, das andere Herz das heftig schlug.

Er richtete sich etwas auf, griff nach den Händen des anderen, löste sie aus dem weichen Stoff. Dieses mal ließ er die Augen vor sich nicht los, als er dem schönen

Gesicht näher kam, als er seine Lippen auf die des anderen niederließ.

Joey riss die Augen auf, hörte die Worte in seinem Kopf wie ein Echo widerhallen und mit jedem mal, statt leiser, lauter werden.

Sein ganzer Körper wurde vor Kälte und Furcht geschüttelt, sein Herz zog sich immer wieder krampfartig zusammen.

Und dann, wie ein unglaublich süßer Schmerz, eine ersehnte Qual, spürte er weiche Lippen auf seinen.

Ein Kuss... ein Kuss der ihm hätte Liebe schenken sollen; eine Geste, die hätte Schmetterlinge in ihm erwachen lassen sollen; eine Berührung, die alles Glück der Welt für ihn bedeutet hätte... würde sie nur nicht so weh tun.

Der Kuss endete, die Lippen verschwanden und mit ihnen seine letzte Hoffnung.

Er hörte, benommen wie er war, nicht, wie sich Schritte entfernten, wie die Tür ins Schloss fiel und von Außen verriegelt wurde.

Erst als das Pochen seines Herzens leiser wurde, er sich gewahr wurde, dass er alleine war.

Tränen fluteten abermals seine Augen, perlten heiß und salzig über seine Wangen, als er aufstand und zur Tür ging. Er legte die zittrigen Finger um den Knauf und drehte langsam. Sie öffnete sich nicht.

Joey schloss die Augen, schluchzte laut auf und zog nun so fest er konnte an der Türe. Sie gab nicht nach, ließ ihn nicht aus seinem Gefängnis.

"Seto... DAS DAFST DU NICHT! BITTE SETO!" rief er aus vollem Hals und spürte, wie ihm der Brustkorb schmerzte.

"LASS MICH HIER NICHT ZURÜCK...BITTE...BITTE... BITTE NIMM MICH MIT... egal was das bedeutet... wenn ich nur bei dir sein darf," seine Stimme wurde immer leiser, bis sie kaum mehr als ein Flüstern war. Er sank an der Tür hinab, lehnte sich seitlich daran und ließ die Tränen stumm gewähren.

Jetzt war sowieso alles verloren... jetzt war nichts mehr von Bedeutung.

Seto war noch vor der Türe stehen geblieben. War für einen Moment, kurz davor zurück zu gehen, auf Joeys Vorschlag einzugehen.

Doch sich zu verstecken, war keine Möglichkeit... Er würde sie finden, irgendwann.

Die Schreie drangen zu ihm, erfassten sein Herz und rissen es weiter ein.

"Rührt euch nicht von der Stelle und wagt nicht, ihn raus zu lassen," zischte er den beiden Wachen zu, die ihn hinter den dunklen Gläsern sicherlich musterten. Sie nickten synchron und nahmen vor der Tür Stellung.

Ohne sich noch einmal umzudrehen, ging er zurück in sein Arbeitszimmer. Er sah sich in dem großen Raum um. Um hier Kameras und Wanzen zu finden, würde er Stunden brauchen. Zeit die er nicht hatte.

Er griff nach seinem Handy auf dem Schreibtisch und ging wieder. Im gehen wählte er eine vertraute Nummer.

"Ja?"

"Kyumei!"

"Ageru!" kam es mit einer Spur Erleichterung zurück.

"Wie geht es euch, Tadashi?"

"Gut, es gibt bis jetzt nichts Auffälliges. Ich habe meine Spuren gut verwischt! Der Kleine Fragt ständig nach dir!"

"Tadashi, wir haben einen Code 5! Ich möchte, dass du, Mokuba und Noah an einen sicheren Ort geht. Du weist wohin. Akihiko ist schon dort," gab er an und war von der

Festigkeit seiner Stimme selbst überrascht.

"Seto...", Tadashi sprach ihn nie so an, nur wenn es ernst war.

Ein kleines Lächeln spielte um seine Mundwinkel.

"Ich weiß nicht, ob wir uns wieder sehen. Sollte es nicht so sein, weißt du, was du zu tun hast!"

Einen Moment zögerte Seto, doch vielleicht war es seine letzte Chance.

"Würdest du mir Mokuba geben?"

Kurz raschelte es, er konnte leise Stimmen und dann einen erfreuten Ausruf hören.

"Seto?" erklang die zarte Stimme seines kleinen Bruders.

Er schloss die Augen, atmete tief durch.

"Hallo mein kleiner, wie geht's dir?"

"Seto, ich mag wieder nach Hause, ich bin jetzt schon sooo lange hier. Am Anfang war es auch lustig mit Noah und Tashi, aber ich vermisse dich. Ich mag jetzt wirklich wieder nach Hause kommen!"

"Tut mir leid Mokuba, dass... das geht nicht, du kannst nicht zu mir kommen," gab er leise zurück und er spürte, wie die Kälte weiter Einzug hielt. Und in diesem Moment war sie ihm willkommen. Sollte sie ihn einfrieren, sein Herz hart und taub machen... ja, dann würde er das alles vielleicht irgendwie überstehen.

"Aber... ich will zu dir Onii-san. Warum darf ich denn... nicht nach Hause?"

Seto konnte es genau hören, wie die kleine Stimme zitterte, versuchte die Tränen zu unterdrücken.

"Mokuba, du musst mir jetzt gut zuhören," sagte er eindringlich, aber weich, wie immer wenn er mit seinem kleinen Bruder sprach, Tadashi wird dich und Noah an einen anderen Ort bringen, zu Akihiko. Ich möchte, dass du auf das hörst, was die beiden sagen und ihnen keine Schwierigkeiten machst, ok?"

Doch es kam keine Antwort. Und er wusste warum. Mokuba war nicht dumm, war nicht naiv, auch wenn er noch ein Kind war. Er wusste, was es bedeutete, ihn als Bruder zu haben.

"D-du... gehst weg, habe ich recht?" flüsterte er leise und ließ nun der Angst freien lauf.

Seto presste sich eine Hand auf die Brust, dort wo sein Herz schlug und mit jedem Pochen an Lebenswillen verlor.

"Du... du kommst nicht wieder zurück, oder?"

"Mokuba, ich habe dich lieb... egal was passiert, du wirst immer mein kleiner Bruder, meine Familie sein," sagte er leise und legte auf.

Es dauerte einen Moment, bis sein Körper wieder auf seine Befehle reagierte und ihn weiter trug.

Es gab noch vieles, dass er klären musste, bevor er ging...

Wie lange Joey schon dort saß, vor wie vielen Stunden seine Tränen versiegt waren, wusste er nicht zu sagen. Doch hatte Zeit jetzt noch Bedeutung? Jetzt, wo da nichts mehr war in seinem Leben?

All die Jahre voller Schmerz und Pein, voller Angst und Tränen... doch nie, hatte er sich so gefühlt, wie in diesem Moment.

Er war leer... nichts war mehr übrig von dem, was einmal sein Selbst gewesen war. Seto hatte das letzte Stück mit sich genommen. Den Rest seines Herzens. Jetzt konnte es enden, jetzt war alles egal.

Er hörte dumpfe Schritte auf dem Gang, entfernte sich automatisch etwas von der Tür, die auch gleich darauf geöffnet wurde.

Joey sah auf in ein freundliches Gesicht mit tief grünen Augen. Kleine Fältchen lagen um die Augen, graue Strähnen zogen sich durch das Schwarze Haar, zeugten von Reife.

Der Fremde reichte ihm eine Hand, half ihm auf die steifen Beine.

“Mein Name ist Sugirah, ich bin Kaiba-sans Anwalt und hier um Sie abzuholen!”

Joey wusste nicht warum, doch etwas sagte ihm, dass dieser Mann ihm nichts Böses wollte. Auch das Aufrichtige Funkeln in den grünen Seen, ließ ihn mit ihm gehen. Die beiden Wachen, die vor seinem Zimmer gestanden hatten folgten ihnen und er konnte sehen, das sie schwer bewaffnet waren.

Sie verließen die Villa ohne auch nur einer Menschenseele zu begegnen und stiegen in ein Auto, dass bereits mit laufendem Motor wartete.

Einer der Leibwächter saß vorne bei dem Fahrer und der andere hinten bei ihnen.

Als sie losfuhren, warf Joey, wohl zum letzten Mal, einen Blick auf das schöne Haus. Er war sich nicht sicher, aber für einen Moment hatte er geglaubt einen Schatten an einem der Fenster gesehen zu haben.

Das Anwesen verschwand aus seinem Blickfeld und sie reihten sich in den fließenden Straßenverkehr ein.

Er ließ sich in dem Sitz zurück sinken, spürte die Kälte nun zu deutlich.

Was dachte sich Seto dabei? Wie konnte er nur glauben, dass er so weiter leben konnte? Mit dem Wissen, was er für ihn, getan hatte.

Mit dem Wissen, dass er irgendwo dort draußen war und litt.

Er würde Setos letzten Wunsch nicht erfüllen können. Denn sobald er eine Möglichkeit sah, würde es Enden... sobald er eine Chance sah.

Mokuba... Mokuba war nicht alleine, Akihiko würde sich um ihn kümmern. Sicher viel besser, als er es gekonnt hätte.

“Kaiba-san bat mich Ihnen das hier zu geben,” sagte Sugirah sanft und gab ihm ein Handy und einen großen Umschlag.

Mit zittrigen Fingern griff er danach. Das Handy ließ er in seinem Schoß liegen und Öffnete den Umschlag, zog eine dünne Mappe hervor.

Als er sie aufschlug, lächelte ihm das hübsche Gesicht eines Blonden Mädchens zu. Sie war höchstens 12 Jahre alt. Sie trug ein weißes mit Blumen besticktes Sommerkleid und lachte übers ganze Gesicht.

Ihre Augen... Serenity.

Joey presste sich eine Hand auf den Mund um das Schluchzen, dass sich aus seiner Kehle bahnen wollte, zu ersticken.

Er nahm das Foto zur Seite und blickte nun auf eine Art Lebenslauf. Eine gesamte Aufstellung, von dem Leben seiner Schwester, nach dem Unfall. Und auf dem letzten Blatt erkannte er einen Polizeibericht in dem es hieß, dass das Auto seiner Mutter bei einem schweren Unwetter von der Straße abgekommen sei. Es war zu einer Kollision mit einem anderen Wagen gekommen. Sie starb noch am Unfallort. Die Tochter, Serenity wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Ein Augenzeuge hatte ausgesagt, er hätte einen schwarzen Wagen gesehen, der den ihren bedrängt und gerammt hätte. Doch weder das Nummernschild gab Auskunft über den möglichen Täter, noch konnte die Tochter durch den Gedächtnisverlust aussagen.

Ganz unten auf dem Papier war etwas feinsäuberlich von Hand geschrieben worden.

Ich denke das dein Vater etwas damit zu tun hatte. Wie versprochen, werde ich dafür sorgen, dass er seine gerechte Strafe erhält!

S.

Joey schloss die Augen, zwängte die Tränen zurück. Er schloss die Mappe wieder, ließ sie aus seinen Fingern gleiten und presste das Gesicht in die Hände.

Eine große Hand legte sich sanft auf seine Schulter.

"Alles ok?"

Er schüttelte den Kopf, krallte die Fingernägel in sein Fleisch.

Jetzt wäre er gerne bei seinem Vater. Jetzt würde er gerne geschlagen und getreten und erniedrigt werden, nur damit sich dieses klaffende Loch in seinem Inneren schloss.

Der Schmerz wäre ihm nun eine Willkommene Ablenkung.

Denn dieses Mal, dass wusste er, würde ihn die Dunkelheit nicht mehr loslassen. Wenn er den Schritt wagte und sie betrat, dann würde es für immer sein.

Er spürte das leichte Vibrieren durch den Stoff der Jeans. Mit immer noch bebenden Fingern griff er nach dem Telefon, klappte es auf.

Und bevor auch nur ein Wort vom anderen Ende kam, wusste er wer es war.

"Du hättest das nicht tun dürfen!"

"Hätte ich es nicht, würde es euer aller Tod bedeuten," kam es leise und irgendwie weich von Seto.

"Habe ich dir nicht gesagt, dass ich sterbe, wenn du gehst?" gab er ebenso leise zurück, spürte die grünen Augen neben ihm, auf sich ruhen.

"Du wirst nicht sterben, du wirst weiterleben. Ich habe für alles gesorgt, Akihiko, Mokuba und du, ihr werdet genug Geld haben um ganz neu anzufangen. Du wirst sehen, alles wird gut!"

Joey spürte, wie die Kälte sich in seine Züge schlich, seine Tränen gefror.

"Du willst es nicht verstehen, oder?" flüsterte er und lehnte den Kopf seitlich an das kalte Fenster," Ohne dich, kann es nicht wieder gut werden. Ohne dich, hat mein Leben keinen Sinn mehr!"

"Joey...", er konnte es regelrecht hören, wie Seto sich zwang, diese kühle Maske aufzusetzen," Wärest du an meiner Stelle, du hättest genauso gehandelt!"

"Warum hast du mich nicht mitgenommen?" fragte er leise, konnte hören wie monoton seine Stimme klang. Als wäre wirklich alles Leben das noch in ihm gewesen war, mit Seto verschwunden.

"Yutaka hat deinem Vater geholfen zu fliehen. Ich... kann nicht mit ansehen, wie er dir das wieder antut. Nicht noch einmal!"

Joey schluckte schwer, das Zittern ließ nach.

"Das wäre mir egal gewesen. Er hätte tun können was immer er wollte, nichts hätte so weg getan, wie das du mich weggeschickt hast!"

"Verdammt Joey, warum machst du es mir so schwer? Ich hatte keine andere Wahl, willst du das nicht begreifen?" fuhr Seto wütend auf.

"Nein, ich kann es nicht begreifen, weil... weil ich dich liebe. Weil ich dich mehr liebe, als mein Leben," flüsterte Joey und ein zittriges Lächeln zog an seinen Mundwinkeln," Deswegen, wäre ich lieber mit dir mitgegangen und gestorben, als ohne dich hier zu sein. Deswegen, kann es nicht gut werden!"

Er hielt die Augen geschlossen, ließ das Handy zu klappen und wieder auf seinen Schoß fallen.

Er konnte hören, wie der Regen, erst sanft und dann immer fester gegen die Scheibe schlug. Als würde der Himmel für ihn weinen, weil er es nicht mehr konnte.

Seine Welt stand still.

Seto hatte das Gefühl, als hätte ihm jemand ins Gesicht geschlagen. Die Worte Joeys hatten in ihm ihr Echo gefunden, hallten durch seinen ganzen Körper. Für einen Moment, glaubte er die Zeit stünde still, alles hielt den Atem an.

"Er... liebt mich?" hauchte er leise und die Zeit lief wieder, holte ihn ein und ließ den Moment Vergangenheit werden.

Nein... er durfte nicht mehr zurück. Nichts durfte ihn auch nur ein bisschen schwanken lassen, sonst würde er das nicht schaffen.

Akihiko, Mokuba und Tadashi waren in Sicherheit. Sugirah kümmerte sich um Joey und würde ihnen schließlich das Geld übergeben und die Vormundschaft für Mokuba an Akihiko übertragen.

Es war alles gut! Sie würden leben, sie würden glücklich werden! Irgendwann.

Er atmete tief durch, stieß sich von der Wand ab und ging über den Flur ins Arbeitszimmer. Er spürte deutlich den kühlen Lauf der Waffe an seinem Rücken.

Seto stellte sich an die verglaste Wandfront und sah zu, wie sich die Welt vor ihm unter dem Regen in eine trübe, dunstige Landschaft verwandelte.

"Du willst mich?" fragte er laut in den Raum hinein, ohne den Blick vom Fenster zu nehmen, "Dann komm und hol mich!"

"Fahren Sie bei der zweiten nach links," wies der Leibwächter vor ihnen den Fahrer an. Joey bekam nur nebenbei mit, wie sich die Stimmung der anderen schlagartig veränderte. Sie waren angespannt.

"Wir werden verfolgt. Sehen Sie zu, dass Sie uns so schnell wie möglich zum Flughafen schaffen," mischte sich Sugirah ein, seine Stimme klang fest und eindringlich.

Der Fahrer drückte aufs Gas, dass die Reifen quietschten und ihn aus seiner Erstarrung holten. Joey drehte sich in seinem Sitz, bis er aus dem Rückfenster sehen konnte. Zwei Autos hinter ihnen, konnte er einen großen, schwarzen Lieferwagen erkennen.

Matsuos Leute...

Und plötzlich kam ihm ein Gedanke. Eine Idee, die ihn sicherlich viel kosten würde, wenn er sie umsetzte. Doch das war es wert.

Es dauerte nicht lange und sie bogen von der Autobahn ab, fuhren durch viel kleine und verzweigte Straßen bis sie vor dem Airport ankamen.

Seine Türe wurde geöffnet, der Bodyguard stand vor ihm, wie ein Schutzschild. Er lief zwischen ihnen und dem Anwalt in das verglaste Gebäude. Unglaublich viele Menschen waren hier auf dem Weg zu ihren Gates und die Stimmen vermischten sich, dass sie nur noch ein sonores Summen waren.

"Wir müssen uns beeilen. Sind wir erst einmal am Gate, werden sie uns nicht so schnell finden," meinte Sugirah und führte sie weiter.

Der Bodyguard hinter ihm, stieß ihm sacht gegen den Arm und hielt ihm unauffällig etwas hin.

Joey riss die Augen auf, als er erkannte, dass es eine Waffe war.

"Für den Fall," gab dieser nur dunkel zurück, "Wir fliegen mit einer Privatmaschine, da wird keiner Fragen stellen!"

Er nahm das kühle Metall in die Hand und ließ es unauffällig in seine Manteltasche gleiten.

Sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Er durfte nicht bis zum Gate kommen, sonst hatte er keine Chance mehr.

Er sah sich um, hielt Ausschau nach seinen Verfolgern, auffälligen Gestalten.

Er würde nur diese eine Chance haben. Nichts durfte schief gehen.

Das Gedränge wurde immer schlimmer, die Menschen lauter und hektischer, je mehr sie sich den einzelnen Gates näherten.

Joey griff in seine Tasche, schloss die zitterigen Finger um die Waffe.

Es war eine Halbautomatik... sie wog so leicht in seiner Hand.

Er passte den einen Moment ab, in dem die beiden Bodyguards über die Köpfe der drängenden Masse versuchten etwas zu sehen und zog sie heraus. Er hielt sie so zur Decke, dass man sie nicht sah und drückte ab.

Fast zeitgleich mit dem Schuss, begannen die Menschen zu schreien und in Deckung zu gehen. Viele schlugen sich die Hände über den Kopf und rannten wild durcheinander.

In dem Gewühle und Gedränge, verloren ihn seine Begleiter schnell aus den Augen. Genau wie er es beabsichtigt hatte.

Joey zog den Kopf ein und bahnte sich einen Weg zurück. Mit pochendem Herzen und dem seichten Kribbeln in seiner Hand, vom Rückstoß der Waffe, erreichte er den Ausgang.

Er trat auf die belebte Straße, achtete kaum auf die immer noch panischen Ausrufe hinter ihm. Und dann sah er ihn, den schwarzen Van.

Die Beifahrertüre wurde auch gleich geöffnet und ein großer Mann, mittleren Alters in einem feinen Anzug stieg aus. Er kam zu ihm, nahm die Sonnenbrille ab und musterte ihn abschätzig aus blauen Augen.

"Hat... Matsuo Sie geschickt?" fragte er und versuchte sich seine Unsicherheit nicht anmerken zu lassen.

"Wir haben den Auftrag dich mitzunehmen, mehr werde ich dir nicht sagen!"

Joey spürte, wie die Angst in ihm aufkam. Was wenn sie ihn nicht zu Matsuo, sondern zu seinem Vater brachten?

"Wenn Sie mich zu ihm bringen, werde ich ohne Schwierigkeiten zu machen mitkommen," sagte er leise und mit überraschend fester Stimme, "Wenn nicht, werden die ganzen Leute hier gleich eine Menge zu sehen bekommen!"

Der Riese grinste nur hämisch und setzte sich die Sonnenbrille wieder auf.

"Glaubst du, du kannst uns einschüchtern, Junge? Du kommst mit, ob du willst oder nicht!"

Gerade, als der Kerl nach ihm greifen wollte, zog er die Waffe aus seiner Tasche.

"Glaubst du allen Ernstes, dass du dazu fähig wärst?" spottete der andere und grinste nur noch breiter.

Joey spürte, wie auch ihm ein kleines Lächeln an den Mundwinkeln zerrte, als er den Lauf gegen sich selbst richtete.

"Ich denke, dass Ihr Boss mich noch für etwas braucht, also wäre es sicher nicht in seinem Sinne, wenn ich tot bin, oder?"

Und plötzlich schwand das breite Grinsen, aus dem kantigen Gesicht.

"Steig ein," forderte er ihn kalt und dunkel auf, "Wir bringen dich zu ihm! Und her mit der Waffe!"

Joey ließ die Waffe sinken und legte sie ihm in die ausgestreckte Hand. Er folgte dem Mann zum Van, als er sich hinten zu einem weiteren Mann in Anzug gesetzt hatte und kurz bevor die Schiebetür zuschlug, konnte er Sugirah aus dem Flughafengebäude kommen sehen. Er sah ziemlich mitgenommen aus, was ihm mehr als nur Leid tat. Doch er hatte es geschafft... er würde Seto noch einmal sehen, da war er sich sicher.

Schritte näherten sich ihm, auf eine Weise dumpf und weich. Was seiner Meinung nach nicht zu dem großen, schweren Körper passen wollte.

Seto stand noch immer an dem großen Fenster, sah zu wie der Regen alles in tristes Nass hüllte.

Die Schritte verstummten. Er konnte ihn spüren, direkt hinter sich; er konnte ihn riechen... Aftershave und Zigarren.

Einen Moment später, spürte er große Hände, wie sie über seinen Rücken zu seinen Seiten strichen und sich schließlich auf seinen Bauch legten. Warmer Atem schlug ihm gegen den Nacken und ließ sich die feinen Härchen aufstellen.

"Hallo Seto, hier bin ich," hauchte Yutaka gegen seine Haut und drückte ihm einen Kuss zwischen Kragen und Haaransatz.

Seto schloss die Augen, als sich der feste Körper gegen seinen drängte. Er spürte, wie die Übelkeit in ihm aufstieg, der Ekel und die Schmach.

"Hast du all deine Lieben in Sicherheit gebracht?"

Das Grinsen in dem verhassten Gesicht, sah er regelrecht vor sich.

Oh Gott, wie sehr er ihn verabscheute!

Eine Hand zog sich wieder zurück, schlich sich über seine Hüfte nach hinten, wanderte betont langsam über seinen Po und zog schließlich die Waffe aus seinem Hosenbund.

"Nana, wir wollen doch nicht, dass jemand verletzt wird, nicht war Rei?"

Unwillkürlich zuckte Seto zusammen. Damals, hatte er ihm diesen Namen gegeben. Rei bedeutet Null. Rei bedeutet, dass er Nichts war!

Er wand sich aus der Umarmung und schritt voraus.

"Lass uns gehen!"

Die schweren Schritte folgten ihm die Treppe runter, durch das Foyer und aus dem Haus. Draußen stand eine schwarze Limousine mit laufendem Motor.

Der Regen prickelte auf seiner Haut, fühlte sich kühl und irgendwie tröstend an.

Er stieg ein, setzte sich so nah wie möglich an das gegenüberliegende Fenster. Yutaka folgte ihm und als die Tür laut zuschlug, wurde er sich endgültig seiner Situation bewusst.

Er war wieder in diesem Käfig gefangen, wurde von diesem Menschen dort gehalten, der ihm immer wieder die Flügel brach. Er war wieder dieser kleine Junge, der nichts gegen das tun konnte, was mit ihm geschah. Er war wieder Rei... eine Puppe.

Doch, Puppen fühlten nicht. Puppen waren leblos und kannten weder Angst noch Schmerz.

Und obwohl Er ihn zu nichts anderem machte, würden die Angst und der Schmerz seine Begleiter sein. So wenig Mensch konnte er dann doch nicht sein, dass wusste er. Der Wagen fuhr an und auf einen Knopfdruck fuhr die Trennscheibe zwischen dem Fahrer und ihnen hoch.

"Setz dich zu mir, Rei," befahl die tiefe Stimme, wie ein Teufel aus der Hölle.

Setos Körper verkrampfte sich, spannte jeden noch so kleinen Muskel an. Wieder schlang sich einer der starken Arme um ihn, zog ihn an den anderen Körper.

Und in diesem Moment, als er das leise Lachen hörte, hasste er sich dafür, dass er nicht wirklich ein Gegenstand war. Leblos, ein Ding, dass nichts, rein gar nichts Empfinden konnte.

"Du zitterst ja, ist dir kalt Rei? Soll ich dich wärmen?" flüsterte Matsuo ihm ins Ohr und biss anschließend sacht hinein.

"Du hast dich nicht verändert seit damals, du bist immer noch schwach und zerbrechlich. Aber keine Sorge, ich werde auf dich aufpassen!" Heißer Atem strich über seine Wange, ließ ihn erschauern. Raue Lippen pressten sich unbarmherzig und alles andere, als zärtlich auf seinen Mund. Feucht und mit dem Geschmack von Tabak zwängte sich eine heiße Zunge zwischen seine Lippen und Seto musste alle

Beherrschung aufwenden um nicht einfach zu zubeißen.

"Du schmeckst genau wie damals. Du bist nur noch schöner geworden. Es ist seltsam, wenn ich etwas Schönes sehe, möchte ich es immer kaputt machen!"

Noch mal, drückte er ihm einen Kuss auf und wand dann den Kopf ab. Der Arm um seine Schultern hielt ihn an den anderen Körper gepresst und er wusste, dass Yutaka nur weiterhin das Gefühl genießen wollte, wie er zitterte.

Ja, er war wieder zurück... zurück in seiner Hölle!

Joey wusste nicht, wo sie waren oder wie lange sie bereits fuhren. Doch war das überhaupt noch von Bedeutung?

Was er getan hatte, führte nur zu dem einen Schluss. Er würde Seto vielleicht noch einmal sehen; noch ein letztes Mal in diese tiefblauen Augen sehen, die doch so viel mehr in ihm gesehen hatten, als jemals ein Mensch zuvor; noch ein mal das geliebte Gesicht sehen, dass ihm soviel Kraft gegeben hatte und dann... ob es wirklich so war, wie Seto gesagt hatte? Wartete irgendwo dort, sein Vater auf ihn nur um ihn endgültig zu zerstören? Und was würde aus Seto?

Schon oft hatte er sich gefragt, warum gerade ihm dieses Schicksal zuteil werden musste, warum er soviel hatte ertragen müssen. Und doch schmerzte der Gedanke daran nicht mehr so sehr. Denn wäre sein Leben anders verlaufen, hätte er Seto vielleicht niemals auf diese Weise kennen und lieben gelernt. Und das war ihm mehr wert, als die Pein seiner Vergangenheit.

Wie gesagt, ohne Ihn war er nichts mehr, ohne Ihn konnte er nicht leben!

"Das war ziemlich dumm von dir, einfach mit uns mitzukommen. Du weist doch sicher was dich erwartet," kam es dunkel neben ihm und er wand den Blick von dem unbestimmten Punkt, den er fixiert hatte.

"Mag sein, aber... ich hatte keine andere Wahl," gab er zurück und musste bei dem misstrauischen Blick aus den dunklen braunen Augen lächeln. Selbst das war ihm noch geblieben.

"Du rennst in dein Verderben Kleiner und trotzdem zeigst du keinen Funken Angst. Warum?"

Joey konnte es sich nicht erklären, aber etwas an diesem Mann, war ihm auf eine Weise... vertraut.

Vielleicht lag es auch am Ton seiner Stimme, die so gar nicht spöttisch oder verächtlich klang. Mehr zeugte sie von ehrlichem Interesse.

"Es gibt da einen Menschen, der mir alles bedeutet. Er hat sich für viele Menschen und mich geopfert um uns zu beschützen," sagte er leise und das Lächeln nahm etwas trauriges an.

"Ist es dann nicht ziemlich egoistisch von dir, diese Geste mit Füßen zu treten, in dem du dich den Wölfen zum Fraß vorwirfst? Solltest du nicht dankbar sein und das Leben das dir ein zweites Mal geschenkt wurde, leben?"

Joey biss sich auf die Unterlippe. Ja, diese Frage hatte er sich auch gestellt. Tausende Male hatte er sie in seinem Kopf hin und her gewälzt und war doch immer nur zu demselben Schluss gekommen.

Er schüttelte sacht den Kopf, fasste den Mann genau ins Auge.

"Ja, das hätte ich wohl tun sollen. Doch, als er sich dafür entschieden hat, mich mit seinem Leben zu beschützen, hat er etwas sehr wichtiges übersehen," antwortete er schließlich mit fester Stimme, "Ohne ihn, kann ich nicht leben! Ohne ihn, bin ich verloren. Und selbst, wenn das meinen Tod bedeutet, ich werde ihn noch ein Mal sehen, ich kann mich verabschieden und ihm sagen, dass ich ihn liebe!"

Er konnte genau sehen, wie das Harte aus den braunen Augen schwand, wie sie weicher wurden. Doch nur für einen Moment, als wäre ihm ausversehen die Maske verrutscht.

"Mir scheint, dass du eine persönliche Bedeutung für Matsuo hast. Er will dich sicher nicht aus geschäftlichen Gründen sehen. Was hast du mit ihm zu schaffen?"

Nun war es an Joey misstrauisch zu sein. Diese unverhohlene Neugier, was sollte das? Wollte er etwas aus ihm herausholen, Informationen?

Der Mann grinste schief und hob abwährend die Hände.

"Schau nicht so finster, wir haben keine bösen Absichten. Es ist nur so, dass wir in der letzten Zeit von Matsuos Vorgehensweise nicht begeistert sind, um es vorsichtig auszudrücken. Normalerweise sind wir lediglich sein Begleitschutz, wenn er seine auswärtigen Kunden besucht. Es war nie die Rede davon, dass wir einen Mann aus einer klinischen Einrichtung und ein Kind entführen sollen," warf er ein und Joey konnte vom Fahrer ein zustimmendes murren hören.

Also, allmählich nahm diese ganze Entführung seltsame Züge an.

"Der, den Sie da entführt haben, war mein Vater. Er...", einen Moment zögerte er. Doch was hatte es jetzt noch für einen Sinn, sich vor der Vergangenheit zu verstecken? Vielleicht war sein Leben in wenigen Stunden vorbei oder er bekam hier die Chance eine neue Wendung zu schaffen.

Vielleicht konnten Seto und er etwas ausrichten, wenn Matsuos Leute nicht mehr hinter ihm standen. Vielleicht gab es noch eine Chance... für sie beide.

Und er begann zu erzählen, was Matsuo mit seinem Vater, Seto und ihm selbst vorhatte.

Das ganze wirkte so abstrus und doch hatte er das Gefühl, diese Männer waren nicht annähernd solche Monster, wie ihr Boss sich das vielleicht wünschte.

Als er zu Ende erzählt hatte, herrschte eine unangenehme Stille zwischen ihnen. Es war ihm alles andere als leicht gefallen, diese ganzen Geschehnisse zu erzählen, doch es war richtig gewesen. Auch wenn es nichts brachte, verloren hatte er nichts.

Plötzlich hielt der Wagen und nun kam das Herzklopfen doch zurück.

"Hör zu Kleiner, wir sind uns einig, dass wir bei diesen Spielchen nicht mitmachen wollen. Mag sein, dass wir keine weißen Westen haben, aber das heißt nicht, dass wir zu Vergewaltigung und Mord beitragen," meinte der Riese auf dem Beifahrersitz und besah ihn im Rückspiegel.

"Wir haben dich hergebracht, mehr können wir nicht tun. Vielleicht solltest du wissen, dass keiner von Matsuos Leuten zur Zeit hier ist. Die sind alle mit Auslieferungen beschäftigt. Wir sollten hier wache halten und dafür sorgen, dass niemand das Gebäude verlässt, doch wie es aussieht, hat Matsuo den falschen Leuten vertraut!"

Joey wusste nicht was er sagen sollte. Hieß das nicht, dass sie ihm auf eine gewisse Weise halfen? Ihm die Möglichkeit zustanden, aus der ganzen Sache heil heraus zu kommen?

Vielleicht konnten Seto und er Matsuo ausschalten, vielleicht...

Der Mann vor ihm sah ihm fest ins Gesicht und steckte ihm seine Hand hin, in der er die Waffe hielt, die er ihm vorhin abgenommen hatte.

"Ich habe einen Sohn in deinem Alter und ich kann nicht begreifen, welcher Vater zu so etwas fähig ist," begann er und drückte ihm die Waffe in die Hand, "Sieh zu, dass du ihn leiden lässt!"

Kurz bevor sich die Schiebetür des Vans öffnete, ließ er die Waffe in seine Manteltasche gleiten. Er stieg aus und sah sich einer riesigen, baufälligen Lagerhalle gegenüber.

Niemand würde auf die Idee kommen, dass dort drin noch Leben herrschte. Der Riese packte ihn grob am Arm und zog ihn mit. Joey wusste, dass er zurück in seiner Rolle war. Also verhielt er sich ruhig, tastete einmal nach dem kühlen Metall in seiner Tasche und versuchte auch sein Herz zu beruhigen.

Sie umrundeten beinahe die gesamte Lagerhalle, bis sie zu einer kleinen, unscheinbaren Tür gelangten. Der Mann klopfte drei Mal fest an und die Tür öffnete sich von innen.

Als Joey sich den Augen seines Vaters gegenüber sah, stockte ihm der Atem. Er hatte nicht damit gerechnet, ihn schon so bald wieder zu sehen.

Das Grinsen auf dem Gesicht Mr. Wheelers wurde breit und hämisch, einer Fratze gleich. Joey wurde durch die Tür und in die riesige Halle bugsiert, dumpfe Schritte folgten ihnen. Und dann spürte er plötzlich die Anspannung im Körper neben sich, wie der Griff um seinen Arm fester wurde. Unauffällig sah er zu dem Riesen auf und schickte ihm einen warnenden Blick. Wie es schien, war er nicht der einzige, der seinen Vater nicht ertragen konnte.

Er ließ ihn schließlich los, nicht ohne ihn dabei ziemlich unsanft zu Boden zu werfen.

“Meine Aufgabe ist erledigt. Meine Männer und ich beziehen draußen Posten,” sagte er kühl und beherrscht. Er ging, während Joey sich wieder aufrappelte.

Als die Tür ins Schloss fiel, richtete sich seine Aufmerksamkeit auf dieses Monster vor ihm. Er konnte sie sehen, oben am Ausschnitt des Hemdes, die blutigen Buchstaben. Sie gaben ihm selbst jetzt noch ein Gefühl der Genugtuung.

Die braunen Augen erfassten ihn und für einen Moment, ließen sie ihn erzittern. Doch er wollte es ihm nicht gönnen, seine Angst, dass er viel Schwächer war. Entweder, war nun alles verloren, oder sie bekamen noch eine Chance.

Zittrig schloss er die Finger um die Waffe in seiner Tasche.

Ein Schuss... ein Treffer und er ist für immer aus meinem Leben verschwunden...

Doch in seinem kurzen Zögern, in diesem winzigen Moment, überbrückte sein Vater den Abstand zwischen ihnen und rammte ihm mit einer unvorstellbaren Wucht die Faust ins Gesicht. Abermals ging Joey zu Boden, hielt sich keuchen davor Schmerz die linke Wange. Sein ganzer Kopf dröhnte und pochte.

Er wurde am Kragen gepackt und hochgerissen. Er sah sich diese abscheulichen Fratze gegenüber, die so lange sein Leben begleitet hatte.

“Du entkommst mir nicht,” zischte sein Vater und im nächsten Moment, presste er ihm ein Tuch auf Mund und Nase. Panisch riss Joey die Augen auf, als ihm bewusst wurde, was geschah. Doch kaum das er an der Hand zerrte und versuchte sich zu befreien, wirkte das Chloroform und schickte ihn in tiefe Dunkelheit.

Setos Blick hatte sich nicht vom Fenster gelöst. Die Umgebung draußen hatte sich in der vergangenen Stunde drastisch verändert. Sie fuhren durch kleine, beengte Straßen die von heruntergekommenen Häusern gesäumt wurden. In diesen Elendsvierteln musste eine Limousine ziemliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen und trotzdem, sah er kaum einen Menschen.

“Wohin bringst du mich?” fragte er kalt und versuchte die Finger zu ignorieren die mit seinen Haaren spielten.

“Ich möchte dir etwas zeigen. Durch deine Hilfe habe ich das erreicht und ich möchte dich daran teilhaben lassen,” flüsterte Yutake nahe seines Ohres und lachte leise, als er unwillkürlich erschauerte.

Wie er sich dafür hasste! Lügen konnte er, jedes Wort das er sprach konnte genau die Bedeutung annehmen, die er wollte. Doch diese Kontrolle hatte er über seinen Körper

nicht. Er verriet ihn immer wieder aufs Neue.

Nach einer weiteren halben Stunde, wurden die Wohngebäude immer weniger und machte mehreren Lagerhallen platz. Diese Gegend schien völlig ausgestorben und so heruntergekommen, das hier nicht einmal ein paar Tiere streunten.

Der Wagen hielt und die Türe auf seiner Seite wurde geöffnet. Er stieg aus, froh dem Körper des anderen zu entkommen. Kalter Wind zerrte an seinen Haaren und Kleidern. Der Regen hatte etwas nachgelassen und kitzelte auf seiner Haut.

“Komm mit!” befahl Matsuo und führte ihn um eine große Lagerhalle herum, bis zu einer kleinen Tür. Er öffnete und ließ ihn eintreten. Nichts von dem was er sah, ließ darauf schließen, warum sie hier waren.

Er konnte einige Laufbänder sehen, Verpackungsmaterial und ganz hinten in der Halle mehrere Lieferwagen. Doch was er gar nicht verstand, war das Spielzeug das überall aus Kisten quoll.

Von Fußbällen und Spielzeugautos, über Puppen und Stofftiere.

Eine große Hand griff nach ihm, legte sich fest um sein Handgelenk und zog ihn mit.

“Weist du, es ist heutzutage wirklich einfach sich die Behörden vom Hals zu halten. Besonders wenn man genug Geld hat,” gab Yutaka von sich und blieb mit ihm vor einer großen Kiste stehen. Er griff nach einer kleinen Stoffpuppe und im nächsten Moment riss er ihr den Kopf vom Rumpf. Seto erkannte im Inneren des Puppenkörpers einen kleinen Plastikbeutel mit weißem Inhalt.

“Keiner kommt auf die Idee hier nach Drogen zu suchen. Schließlich bin ich nichts weiter als ein armer Spielzeugfabrikant, der versucht sich über Wasser zu halten. Du glaubst gar nicht, wie naiv die Menschen sein können,” fuhr er fort und legte die Puppe zurück zu den anderen.

“Mit deiner kleinen Geldspritze hast du mir nun den ausländischen Markt eröffnet. Die Drogen fließen nur so ins Ausland! Bals stehe ich an der Spitze des Drogenhandels und die halbe Welt wird mir zu Füßen liegen!”

Seto atmete tief durch. Das passte zu ihm, so etwas abscheuliches in Kinderspielzeug zu verstecken. Kinder waren unschuldig und rein und sie waren ihm schon immer ein Dorn im Auge gewesen. Doch jetzt hatte er einen Weg gefunden, sich etwas von dieser Unschuld zu nutzen zu machen.

“Ich möchte dir noch etwas zeigen, eine Überraschung,” fuhr Matsuo fort und zog ihn abermals mit sich. Sie durchquerten die Halle, bis sie ungefähr in der Mitte stehen blieben.

Zwei Stühle standen an der Seite, ausgerichtet, als würde man sich einen Film ansehen.

Matsuo ließ sich auf einem davon nieder und zwang ihn neben sich. Und plötzlich erklang ein grauenhaftes Quietschen und das rasseln von Eisenketten.

Sie waren nicht allein!

Seto ließ die Augen über ihr Umfeld schweifen, suchte in den dunklen Ecken nach einer Gestalt. Und sein Herz blieb stehen. Von der Decke, mit beiden Händen an einem Hacken festgebunden, hing ein bewusstloser Körper.

Langsam wurde er weiter runtergelassen und trotz der großen Entfernung erkannte er das blonde Haar.

Er riss die Augen auf, wollte aufspringen, doch die Hand hielt ihn zurück.

“Nicht so schnell, du hast die Überraschung ja noch gar nicht gesehen,” gab er leise und mit grausam spöttischer Stimme von sich.

Und dann, aus dem Schatten, trat Jonathan Wheeler hervor und nickte Matsuo knapp zu.

"Wie ich sehe, kam dein Geschenk an!"

"Und wie ich sehe, hältst du was du versprichst," gab Mr. Wheeler zurück und erwiderte das breite Grinsen.

Seto wusste nicht, was er zuerst fühlen oder denken sollte. Sein ganzes Ich stand kopf, seine Welt zerbrach Stück für Stück.

Was tat Joey hier? Er hatte ihn doch weg bringen lassen, in Sicherheit. Das... das durfte einfach nicht sein!

"Und, was sagst du?" wandte sich Yutaka ihm zu und schlang seine Hand um sein Kinn, wand es ihm zu.

"W-was hast du mit vor?"

Die grünen Augen lagen kalt und doch so voller Wut auf ihm.

"Glaubst du etwa, ich ließe dir alles durchgehen? Ich denke, dass du eine kleine Demonstration brauchst um wieder auf deinen rechten Platz zu finden. Damit du wieder weist, was es bedeutet, wenn du mich hintergehst!"

Lippen pressten sich auf seine und ein stechender Schmerz zog sich durch seine Unterlippe, als Matsuo zubiss. Seto konnte Blut schmecken, spürte, wie der Griff um sein Kinn fester wurde.

"Sieh hin und tu nichts unüberlegtes, Er wird es sein, der dafür büßen muss!"

Er ließ ihn los und wand sich Mr. Wheeler zu und nach kurzem zögern, tat er es ihm gleich. Die große, fleischige Hand um seinem Arm wurde immer heißer und er wusste, dass Yutaka dieses Schauspiel genoss.

Mr. Wheeler hatte in der Zeit einen Eimer mit Wasser herangeschafft und kippte es seinem Sohn über den Kopf.

Eiskalt, wie Nadelstiche auf seiner Haut zuckte er zusammen. Langsam öffnete er die Augen. Sein Blick war verschwommen, doch allmählich nahm die Gestalt vor ihm feste Umrisse an. Sein Vater!

Und schlagartig wurde er sich seiner Situation bewusst. Seine Handgelenke waren fest gebunden und über seinem Kopf an einem Hacken aufgehängt. Er konnte gerade so auf dem Boden stehen, seine Arme schmerzten bereits von der langen Haltung.

"Bist du endlich wach, elende Missgeburt?" zischte sein Vater hasserfüllt und griff grob nach seinem Kinn.

Er sah auf in dieses verhasste Gesicht, erkannte den Triumph in den braunen Augen. Mit einem verächtlichen Grinsen trat er zur Seite und in dem schwachen Licht, erkannte er ihm gegenüber an der Wand zwei Gestalten.

Blau... blaue Augen, wie es sie auf dieser Welt nur einmal gab.

Seto...

Ein schwaches Lächeln legte sich auf seine Lippen. Er war hier... bei ihm.

"Ahrghh...," entfuhr ihm ein Schmerzensschrei, als ihn eine Faust ins Gesicht traf. Er ließ den Kopf hängen, biss die Zähne fest zusammen. Er wurde nicht schreien, er würde nicht weinen und flehen.

Er hatte sich dafür entschieden Seto noch einmal zu sehen, egal was es kostete. Und wenn ihm nun auch keine Möglichkeit mehr geblieben war, hier mit Seto heil herauszukommen, so würde es wenigstens enden. Bei Ihm!

Auch der nächste Schlag, ließ ihn in die Knie sinken, soweit es die Fesseln zuließen. Doch er presste den Kiefer eisern zusammen, zwang die Tränen zurück.

Seto zuckte zusammen, sein ganzer Körper war zum zerreißen gespannt. Mit jedem Mal, wenn die fleischige Faust auf den zierlichen Körper traf, war es als würde sie ihn

treffen.

Er konnte Yutaka leise neben sich lachen hören. Wie sehr er dieses Schauspiel genoss... wie krank er doch war.

Joey hing nur noch in den Seilen, konnte sich nicht mehr aufrecht halten und doch drang kaum ein Laut über seine Lippen.

Sein ganzer Körper zitterte unter seiner Beherrschung, nicht aufzuspringen und Wheeler mit seinen eigenen Händen zu erwürgen.

"Ughmm...", entwich es Joey, als dessen Vater nun begann ihn mit dem Gürtel auszupeitschen.

Er konnte es genau sehen, als stünde er vor ihm, die unterdrückten Tränen in den braunen, geliebten Augen.

Mit jedem hieb zuckte er zusammen, als spüre er den Schlag, als spüre er den Schmerz, wenn sich das Leder in seine Haut grub.

Und Joey hielt nicht mehr stand, schrie nun den Schmerz heraus, ließ den Tränen freien lauf.

"Arghhhh....!"

Die Hand die ihn hielt, verstärkte den Griff, die Finger gruben sich schmerzhaft in sein Fleisch.

"Sieh dir dieses Gesicht an," sagte Yutaka beinahe bewundernd, "Wunderschön!"

Seto konnte nicht, ließ den Blick sinken, ertrug die Tränen des Blonden nicht länger, während er hier zum nichts tun verdammt war.

"Hat er dich auch so angesehen? Als du ihn gefickt hast? Hat er vor Schmerz und Verzückung geheult und dich angebettelt?" flüsterte Matsuo ihm ins Ohr und biss ihm daraufhin fest in den Hals.

Seto schloss die Augen, sog zittrig Atem zwischen die trockenen Lippen. Der Mund entfernte sich wieder, hinterließ nur den dumpf pochenden Schmerz und warmen Speichel.

Immer wieder drangen die Schrei zu ihm, hallten in ihm wieder und zerrissen ihn. Er ballte die freie Hand zur Faust, grub sich die Fingernägel ins Fleisch.

"Wenn... wenn du das hier beendest, wenn du dafür sorgst, dass ihm nichts weiter geschieht... dann werde ich alles tun, alles was du willst," sagte er leise, aber fest.

Er konnte spüren, wie ihn die grünen Augen musterten, wie sie über sein Profil glitten.

"Alles was ich will?"

Seto atmete tief ein, er wusste was seine Worte bedeuteten.

"Alles!" gab er fest zurück und sah zu ihm auf. Einen Moment schien Matsuo nicht darauf eingehen zu wollen, doch schließlich nickte er knapp. Der Griff um sein Arm löste sich und Seto wusste, dass er ihn testet. Doch er würde nicht abhauen.

"Jonathan, ich glaube es genügt!"

Joey war kaum noch dazu im Stande die Augen offen zu halten. Er hatte das Gefühl, mit jeder Sekunde die verstrich zerrte die Dunkelheit mehr an ihm.

Sein Rücken war ein einziger Schmerz; eine offene Wunde, die vom Schweiß auf seiner Haut brannte. Er spürte wie sacht kitzelnd, das Blut hinab kroch und allmählich den zerfetzten Stoff seines Hemdes tränkte.

Die tiefe Stimme ließ ihn erschauern. Er hatte sie sofort erkannt.

"Mach ihn los," befahl Matsuo und Joey entging nicht, dass das seinem Vater überhaupt nicht gefiel. Wie er ihn kannte, hätte er am liebsten so lange weiter gemacht, bis er völlig willenlos um Gnade flehte.

Wie früher...

Die Fesseln, die sich in seine Haut geschnitten hatten, lösten sich und er sank auf die Knie. Er hatte überhaupt keine Kraft mehr, nicht in seinem Körper, nicht in seinem Herzen.

Jetzt war es vorbei... endlich.

Er hob den Kopf und sah in das geliebte Gesicht, versuchte zu lächeln.

Ich liebe dich...

Seine Lippe formten die Worte, doch blieben sie stumm. Seine Stimme gehorchte ihm nicht mehr, hatte keine Kraft mehr, nach den Schreien.

Ich... ich hätte dich so gerne vor allem beschützt, dass dich verletzt... es tut mir leid, Seto...

Seto spürte, wie die Anspannung zurück wich, als Joey nun auf dem Boden kniete und Wheeler von ihm zurück getreten war.

"Beweise deine Worte," sagte Yutaka laut und mit kalter Stimme, "Knie vor mir und bitte mich um Sein Leben!"

Er biss die Zähne aufeinander, wandte den Blick nicht von dem Blondem, der ihn nun aus entsetztem Braun ansah.

Er stand auf, atmete tief ein, stellte sich vor ihn und ging auf die Knie. Die Hände legte er flach auf den kalten Steinboden und senkte den Kopf.

"Ich... ich flehe dich an, bitte... lass ihn gehen," sagte er laut genug, dass es auch Joey erreichte.

"N-nein, Seto... bitte steh wieder... wieder auf...," kam es leise und rau von diesem und erhielt darauf einen schmerzhaften Tritt in die Seite.

Seto versuchte ihn auszublenden, versuchte nicht an Joey zu denken, an die braunen Augen, sein Lächeln, sein Geruch. Er musste ihn loslassen, denn es gab jetzt kein Zurück mehr.

"Sieh mich an Rei und sag mir, was ich hören will," befahl Yutaka und er konnte die Erregung in der tiefen Stimme hören.

Er kannte dieses Spielchen von Macht und Unterwerfung nur zu gut. Er hatte sie Jahre lang durchgemacht. Doch dieses Mal war es anders. Er selbst hatte sich entwertet, aus sich dieses Ding gemacht, dass Matsuo in ihm sah. Er selbst war es, der auf die Knie gegangen war, der sich nun jedes Recht, ein menschliches Wesen zu sein, genommen hatte.

Er zwang sich aufzusehen, den Blick nicht von dem tiefen Grün zu nehmen.

"Ich... ich will... dir gehören," presste er hervor und diese Worte schienen in ihm die letzten Funken seines alten Ichs auszulöschen, "Ich will, dass... dass du mich nimmst!" Das Funkeln in den Augen vor ihm nahm zu, wurde begierig und schien dem Wahnsinn gleich.

Yutaka lächelte wohlwollend auf ihn nieder, als wäre er ein kleines Kind, das soeben etwas zu seiner Zufriedenheit geschafft hatte.

Eine der großen Hände legte sich auf seinen Kopf, strich ihm beinahe zärtlich durchs Haar.

"Brav und jetzt bleib schön sitzen, Rei, ich möchte nicht das du das siehst!"

Matsuo zog eine schwarze Waffe, mit einem langen Lauf aus seinem Halfter unter dem dunklen Jackett hervor und richtete sie aus. Im nächsten Moment ertönte, vom Schalldämpfer unterdrückter Laut und hinter ihm konnte er hören, wie ein Körper zusammen sackte.

Joey konnte die Augen nicht von Seto abwenden, wie er dort demütig vor dem

Menschen kniete, der sein ganzes Leben auf solch grausame Weise geprägt hatte. Bedeutete er ihm denn soviel? Tat er das um ihn zu schützen? Aber... es lief doch nur auf dasselbe hinaus, immer wieder. Sie versuchten sich gegenseitig zu beschützen und brachten sich lieber selbst in die Schusslinie. Es war ein Kreislauf, kein Anfang, kein Ende.

Er würde alles tun, alles dafür geben, wenn er wüsste, das Seto nichts passieren würde. Und wie es schien, tat dieser genau das gleiche.

Doch so konnte es nie zu einem Ende finden. So würden sie doch nur immer weiter leiden ohne sich jemals zu erreichen und fest zu halten.

Als er die leisen, hervor gepressten Worte hörte, als er ihren Sinn verstand, hatte er das Gefühl ihm würde das Herz herausgerissen.

Er spürte, wie Tränen sich aus seinen Augen schlichen, salzig und heiß über seine Wangen perkten.

Er wollte schreien, wollte ihn irgendwie erreichen, ihm sagen, dass er weg laufen und sich nicht um ihn kümmern sollte.

Ein dumpfer Laut hallte durch den großen Raum und mit ihm, spürte er das Blut, dass warm und klebrig in sein Gesicht spritzte.

Als er langsam den Blick von Setos Rücken nahm, das Geischt wandte, sah er auf das verzerrte Gesicht seines Vaters.

Die Augen waren weit aufgerissen, blickten starr und ausdruckslos; der Mund leicht geöffnet, aus dem Speichel drang und auf der Stirn ein kleines, blutiges Loch.

Er blickte in das tote Gesicht seines Vaters, seines Peinigers. Und jetzt, im Augenblick seines Todes, war er wieder Mensch. Das Monster das er einmal gewesen war, das gab es nun nicht mehr.

Joey spürte, wie das Zittern seinen ganzen Körper einnahm, wie all die Gefühle, die er hatte versucht auszublenden, zurück kehrten und ihn in einen tosenden Taumel schickten.

Als würde sein Kopf platzen, konnte die Gedanken nicht mehr aufnehmen; die Gefühle zu viel wurden, als das sie wirklich gefühlt werden konnten.

Angst! Schmerz! Erleichterung! Hass! Wut! Liebe!

Wie sollte das alles in ein Herz passen? Wie, ohne es zu zerreißen?

Er schluchzte laut auf, presste sich eine Hand auf die Brust, wo sein Herz raste; wischte mit der anderen das Blut von seiner Wange.

Sein Vater war tot... ein Mensch war tot und er war froh darüber. Er fühlte sich so erleichtert, erlöst und frei. Doch sich auf Grund eines Toten so zu fühlen, war das nicht furchtbar?

Immer mehr Tränen bahnten sich ihren Weg, nahmen ihm die Sicht, so dass er die starren braunen Augen nicht mehr erkennen konnte.

"Joey, du musst jetzt gehen," sagte Seto leise und versuchte sich seine Angst nicht anmerken zu lassen," Es... es ist ok, er hatte es verdient. Geh jetzt und kümmere dich um Mokuba!"

Joey sah auf, sah durch die Tränen nichts und schüttelte einfach nur den Kopf.

"Ich lasse dich nicht hier zurück...", flüsterte er und stützte die Hände auf den Boden auf. Sie waren schon ganz rot vor Blut und rochen nach Eisen. Mit aller Kraft die er aufbringen konnte, stützte er sich vom Boden ab und stand auf.

"Ich... kann dich nicht hier... zurück lassen und einfach... weiterleben. Ich kann einfach nicht!"

Seto spürte, wie sich die Hand auf seinem Kopf verkrampfte, wie sich die Finger in

sein Haar krallten. Grob wurde er hoch gerissen und sah in vor Wut verdunkeltes Grün. "Dummer Junge, hast du es immer noch nicht verstanden?" spottete Matsuo und besah den Blonden verächtlich, "Seto gibt es nicht mehr. Das hier, dass hier ist kein Mensch mehr. Das ist Rei, eine Zahl, ein Gegenstand und es gehört mir!"

Raue Lippen pressten sich auf seinen Mund, küssten gierig und unbeherrscht. Die klebrige Zunge zwang sie auseinander, drang rücksichtslos in seine Mundhöhle.

Seto ließ es geschehen, ballte nur die Hände zu Fäusten und wartete bis es enden würde.

Er hatte recht, er war nun nichts mehr!

"Nein...", hinter sich hörte er Schritte, schleifend und langsam, "Nein, das... das ist nicht war. Niemand kann aus einem Menschen... einen Gegenstand machen, wenn dieser... es nicht zulässt!"

Der Kuss löste sich, die Finger in seinen Haaren entfernten sich und er sank zurück.

Joeys Worte hallten durch seinen ganzen Körper.

Hatte er recht? Konnte er nur zu diesem Ding werden, wenn er es zuließ? Und wenn er sich wehrte? Bedeutete das nicht nur noch mehr Schmerz und Erniedrigung?

"Du bist wirklich naiv Junge. Nachdem was dein eigener Vater dir angetan hat, solltest du besser wissen, zu was ein Mensch werden kann," zischte Yutaka leise.

"Mein Vater war schwach, jemand der nichts hatte, für das es sich zu leben lohnte," fuhr er ungerührt fort und trat immer näher, "Aber du, Seto bist stark. Du... du hast so viel durch gestanden... so viel erlitten und bist... trotzdem nicht zerbrochen! Und... er wird niemals etwas daran ändern!"

Seto blinzelte, fühlte sich, als würde er aus einem Traum erwachen.

"Er... hat Recht, ich... ich werde dir niemals ganz gehören," flüsterte er und spürte daraufhin, wie Yutaka sich anspannte.

Und plötzlich erklang wieder dieser seltsam dumpfe Laut neben seinem Ohr.

"Aaarhhggg!"

Der Schrei Joeys ließ ihn herum fahren. Er stand kaum zehn Meter von ihnen entfernt. Er hielt sich den rechten Arm und unter der Hand konnte er eindeutig Blut sehen.

Und bevor noch einer wusste was geschah, war Seto aufgesprungen. Kaum das er den Blonden erreicht hatte, erklang wieder das Geräusch eines Schusses.

Er stand wie eine Mauer zwischen Joey und Matsuo. Er schlang seine Arme um den zierlichen, verletzten Körper und presste ihn an sich.

Joey riss die Augen auf. Er konnte es genau spüren, wie der Körper vor ihm zusammenzuckte, als ihn die Kugel traf. Doch er war wie erstarrt in der Umarmung, sah nur auf in die blauen Tiefen und konnte sich nicht rühren.

"DU BIST MEIN BESITZ! ICH HABE DICH GEZEICHNET! DU GEHST NIERGENDWOHIN!"

Und wieder zuckte Seto auf, schlang die Arme fester um ihn und sah ihn einfach nur an.

"Nein...", hauchte er leise. Wieder dieser Laut, das Zucken.

"WENN ICH DICH NICHT HABEN KANN, SOLL ES AUCH KEIN ANDERER! VORHER TÖTE ICH DICH!" schrie Matsuo, er war aufgestanden und hielt die Waffe ausgestreckt in beiden Händen. Er zielte auf Setos Rücken und drückte ab.

"Nein... NEIN! SETO LASS LOS! SETO BITTE LASS LOS!" er flehte und versuchte sich aus den Armen zu winden, ihn aus der Schusslinie zu bringen. Doch reagierte Seto nicht darauf.

Mit einem Ohrenbetäubendem krachen barsten die Fenster über ihnen. Glassplitter, glitzernd im schwachen Licht, fielen wie Regen von der Decke, als sich so Männer in

schwarzen Uniformen Zutritt verschafften.

Joey sah noch, wie Matsuo von einer Kugel getroffen zu Boden sank, bevor sich seine ganze Aufmerksamkeit Seto zuwandte.

Und plötzlich wurde er sich dem Zittern gewahr, dass von dem Körper des anderen ausging. Die Arme um ihn wurden schwer und rutschten schließlich von seinen Schultern.

Mit geweiteten Augen sah er, wie Seto gegen ihn sackte. Wie in Trance stützte er den Körper, ging gemeinsam mit ihm zu Boden.

Die blauen Augen funkelten nicht mehr, sahen trüb zu ihm auf.

"Siehst d-du, ich sag-te doch, dass alles... gut wird...", keuchte Seto und ein dünnes Rinnsal Blut floss an seinem Mundwinkel hinab über die bleiche Wange.

Joey griff mit zittrigen Fingern fester nach dem entkräfteten Körper, zog Setos Kopf auf seinen Schoß. Seine Hände glänzten nun von Blut und doch strich er immer wieder durch das braune Haar.

"Du darfst jetzt nicht aufgeben, hörst du Seto?" flüsterte er leise und beugte sich nach unten, "Du... darfst mich nicht alleine lassen!"

Zittrige Finger streckten sich nah ihm aus, legten sich sacht auf seine Wange, hinterließen blutige Abdrücke.

"Ich... bin so froh, d-dass es dir gut ge-ht!"

Joey sah zu, wie seine Tränen glitzernd und warm auf Setos Wangen tropften, sich mit dem Blut vermischten.

"Nein... nein... nein... nein," hauchte er immer wieder und begann vor und zurück zu wippen.

Das alles musste ein Traum sein, ein fürchterlicher Alptraum.

Die Finger entfernten sich von seinem Gesicht, fielen kraftlos zurück.

Die blauen Augen schlossen sich langsam und mit ihnen, schien Joeys Herz still zu stehen.

"Nein... du bist nicht tot... du kannst gar nicht tot sein...", flüsterte er, überbrückte den Abstand zwischen ihnen und legte seine zittrigen Lippen auf die des andren. Sie waren noch warm, so weich und doch... doch erwiderten sie die Berührung nicht.

"Hi...hilfe...", hauchte er gegen die bläulichen Lippen, "Hilfe! HILFE! ICH BRAUCHE HILFE!"

Ein dunkler Schatten fiel über sie und eine Hand legte sich auf seinen Kopf. Langsam sah er auf und in das ernste Gesicht Akihikos.

"Bitte... bitte du musst ihn retten...", flehte er ein letztes Mal, als er auch schon von einem weiteren paar Hände weg gezogen wurde.

Er konnte hören, wie fremde Männer mit ihm sprachen, seine Verletzungen untersuchten, doch sein Blick blieb wie erstarrt an dem leblosen Gesicht hängen.

Er war völlig leer, bis auf dieses eine Gefühl. Kein Gedanke, keine Empfindung von Schmerz oder Angst, nur diese Liebe. Diese eine Liebe die sein ganzes Herz ausfüllte und doch nicht stark genug gewesen war, um den zu schützen, für das es schlug.

Ja, dass alles war nur ein Traum, ein schrecklicher, grausamer Traum. Es musste einfach so sein!

und, was meint ihr? richtig fieser cliff, oder?^^'

